

DAS VOLK WIRD BESTIMMEN WAS RECHT IST, WENN

15.11.70

Nr71 50Pf BRD60

Unbemert vom kleineren Maschinenpistole aus der Luft blitzschnell einen Revolver dem Angeklagten zu und richtete seine Waffe auf Harold J. Haley.
„Erst mal Hände hoch!“ sagte der junge Mann. Der Richter, die Geschworenen, Staatsanwalt Gary Thomas und ein paar Polizisten belagerten den Betreff.



ES DIE MACHT HAT

SARTRE über ROTE HILFE

Frage: Sie billigen - so erklären Sie vor kurzem - nur die Gewalt, die von der Volksmasse geleitet oder zumindest verstanden wird...
Sartre: Ja, genau. Die individuelle Gewalt, die überhaupt keine Resonanz hat, ist sinnlos. Einer, der einfach genug hat, und darum einen Zug zum Entgleisen bringt oder eine Bank in die Luft springt, ohne Grund, so ganz allein, das will überhaupt nichts heißen. Da bin ich dagegen - obwohl ich ihn verstehe.
Frage: ... aber ein individueller Gewaltakt mit revolutionärem Ziel, der nicht von der Masse gebilligt wird?
Sartre: Sicherlich - und wie weit ein Gewaltakt von der Masse bejaht wird oder nicht, ist schwer zu bestimmen und sehr schwankend. Ihre Berechtigung muß sich in der Tat selbst ausdrücken. Es muß aber auf jeden Fall eine erhebliche Gewalt sein. Für diese Gewalt gibt es ein gutes Beispiel, das zugleich schockierend und erzieherisch ist. Gelsman (Ann. d. Red.: Alain Gelsman spielte im Mai 1968 neben Cohn Bendit und Sauvageo bereits eine entscheidende Rolle. Er war Führer der etwa 500 Aktiven, die im Mai 1970 aufgelösten stärksten Maoistenbewegung, der „Linken Proletarier“). Gelsman wurde im Juni wegen angeblicher Anstiftung zum Aufrührer festgenommen) erzählt es in dem Interview, das ich mit ihm im November interview gemacht habe. Arbeiter sperrten ihren Chef ein (Ann. d. Red.: eine Methode, die bei wilden Streiks an Beliebtheit gewinnt) und verbot ihn, pinkeln zu gehen. Der Chef war gewarnt, auf den Teppich zu machen. Ein Skandal in vielen Milieus. Wie beschriebt dieser Schock tatsächlich ist, erfährt man, wenn man die Arbeiter fragt, warum sie das gemacht haben. Wenn sie nämlich am Fließband arbeiten und austreten gehen wollen, dann benötigt sie der Vorarbeiter, um für ihn unten antwortet: Pinkel doch in deine Hose! Voilà, ein Beispiel, das die Augen öffnet: Warum ist man nur bei einem Chef darüber schockiert? Schließlich sind Arbeiter auch Menschen - und das selbst in den Augen der Bourgeoisie.

Frage: Aber sind die Arbeiter schon überall soweit, diese Gewalt zu begreifen?
Sartre: Ganz sicher nicht.
Frage: Ich möchte Ihnen ein anderes konkretes Beispiel nennen. Die beiden von lateinamerikanischen revolutionären, entführten deutschen Botschafter, die als Geiseln zur Gefangenenbefreiung benutzt wurden. Dabei wurde der erste getötet, der zweite nach erfüllter Forderung wieder freigelassen. Akzeptieren Sie diesen Gewaltakt?

Sartre: Ja, das akzeptiere ich voll und ganz. Zunächst darf nicht vergessen werden, in welcher Atmosphäre diese Taten geschehen. Brasilien - Sie wissen ja, wie das ist in Brasilien. Außerdem bin ich der Meinung, daß es sich um Botschafter aus kapitalistischen Ländern gehandelt hat, verbunden übrigens mit dem amerikanischen Imperialismus. Es gibt dem großen deutschen Unternehmen in Brasilien, die mit Kapital arbeiten, das letzten Endes aus amerikanischen Quellen stammt. Sie repräsentieren also eine mit dem Imperialismus liierte Macht.

Glauben Sie nicht, daß ich den Gedanken, jemanden zu töten, mag. Egal wen. Aber die Befreiung der 40 Gefangenen beweist, daß diese Lösung sich auszahlt. Damit wurde erntens bewiesen, daß die brasilianische Regierung nicht unabhängig ist - der amerikanische Botschafter wurde ja damals sofort freigelassen. Zweitens werden so aktive Revolutionäre befreit. Und drittens macht man damit eine starke Regierung lächerlich.

Das sind drei ausgezeichnete Dinge. Und außerdem beweist eine solche Tat auch nach der Stärke der Revolutionäre.

Frage: Seit Mai dieses Jahres sind Sie Chefredakteur des maoistischen Kampfblaatts „La Cause du Peuple“ (Die Sache des Volkes). Ihre Vorgänger, die beiden ersten Chefredakteure, wurden für publizierte Artikel zwölf und acht Monate ins Gefängnis geschickt. Die Organisation selbst als radikalste der linken Gruppen von „Ingenieurintellektuellen“ aufgelöst. Erstmal seit dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte damit französische „Gedächtnis“ Journalisten wegen eines „Meinungsäußerungs“-Die Anklage lautete: Anstiftung zu Mord und Aufrühr.

Wie stehen Sie heute zu der den Maoisten besonders und den Linken generell immer wieder vorgeworfenen Gewalt?
Sartre: Mit den Praktiken der Maoisten bin ich voll und ganz einverstanden. Vor allem darf nicht vergessen, daß ihnen oft Gewalt tätigkeiten vorgeworfen werden, mit denen sie nicht das mindeste zu tun haben. Kurzlich zum Beispiel hat in Paris ein Elendquartier gebrandet. Gleich heißt es, das waren die Linken, die Maoisten (Ann. der Red.: die auch in den Nissenhütten agitieren). Was natürlich Wahnsinn ist. Ganz im Gegenteil: Der abgebrannte Teil war eigenartigweise gerade der Teil, aus dem die Gestörten ausgewiesen werden sollten, weil ein Unternehmen auf diesem Terrain konstruieren wollte.
Frage: Wollen Sie damit sagen, daß der Brand eine Provokation war?
Sartre: Ich weiß es nicht. Sicher, es kann auch ein Unfall gewesen sein. Aber selbst wenn, dann war es ein krimineller Unfall. Denn die Lebensbedingungen in den Fliesenvierteln sind so erträumlich, daß ein solcher Unfall leicht möglich ist. Also ist es auf jeden Fall kriminell! Aber dann auch noch zu behaupten, das seien die Maoisten gewesen...

Andererseits gab es auch Bomben-Attentate. Ich weiß in den meisten Fällen nicht, vor was wir zu wessens Lasten sie gehen. Aber ich weiß, daß man vor einigen Monaten die Schulddiagnose eines Bomben-Attentates gegen den Grenobler Justiz-Palast fand. Da stellte sich heraus, daß es sich um zwei Leute von der Rechten handelte, darunter ein Mitglied der gaullistischen Partei.

Was hingegen die Gewalt im allgemeinen angeht, so ist die Gewalt der Maoisten eine ganz andere. Sie wird vor allem gegen die Polizei ausgeübt.

Frage: Dabei spielt die Presse eine bedeutende Rolle. Sie haben nach dem Scheitern des Mai Aufstandes die Presse beschuldigt, der Hauptverantwortung an dieser Niederlage der Revolution zu sein. Sie sagten wörtlich: „Die öffentliche Meinung hat versagt, weil die französische öffentliche Meinung - wie alle öffentlichen Meinungen - dumm ist. Dumm, weil schlecht informiert. Und schlecht informiert, weil die Presse nicht ihre Arbeit getan hat. Niemand hat den Versuch gemacht, der öffentlichen Meinung den Sinn der Studentenbewegung zu erklären, da in Wirklichkeit nichts anderes ist, als eine Gegen-Gewalt. Eine Antwort auf die Gewalt der anderen Seite.“ Glauben Sie, daß die Gegenpresse - zu der Tages der augenblicklichen Presse verdrängen konnte?
Sartre: Genau. Davon bin ich überzeugt. Wie ich schon eben sagte, stand am Anfang des Maoistenblatts ein populäres Informationsblatt, das die Arbeiter auf dem Lande in Bezug auf den Widerstand der Massen. Die Arbeiter sollten der Redaktion die Informationen schicken.

In der augenblicklichen Presse gibt es viele, die kämpfen. Aber Sie sehen ja selbst das Resultat. Tatsachen werden geschönheit oder heruntergespielt. Am Samstag zum Beispiel habe ich an einer Pressekonferenz schwarzer Gastarbeiter teilgenommen, die ein Buch vorstellten, das sehr objektiv die Lebensbedingungen der liegenden afrikanischen Arbeiter beschreibt. Es entzündeten sich leidenschaftliche Diskussionen. - Am Montag fand ich kein Wort davon in der Presse, lediglich im „Combat“ eine kurze Notiz. Ich selbst werde heute nachmittag die „Rote Hilfe“ gründen. Sie wird mit allen legalen Mitteln Gefangene unterstützen, frisches Essen lassen und Arbeitsunfälle helfen. Sie wissen ja, die Zahl der Arbeitsunfälle ist sehr hoch. Der tödlichen Arbeitsunfälle, die, die nicht in den Statistiken stehen, die in den Nebenbahnen sterbenden Gastarbeiter, gar nicht dazugezählt. Bei dieser „Roten Hilfe“ werde ich aktiv werden.

Frage: Wer macht mit? Nur Maoisten?
Sartre: Oh nein. Es machen sogar KP-Mitglieder mit. Vielleicht werden sie nicht in der Partei bleiben, aber das ist eine andere Sache. Die wichtigste Persönlichkeit wird Tillon sein, der KP-Mitglied ist. Er organisiert während der „Occupation“ die bewaffnete Resistance (Ann. d. Red.: Tillon wurde inzwischen aus der Partei ausgeschlossen). Zunächst wollen wir für Anwälte sorgen und für Familienhilfe. Auch Klagen gegen Arbeitgeber erheben, wo es kommt. Dann sind in den Nebenbahnen nicht mehr ich noch nicht sprechen. Wir wollen ein eingetragener Verein sein, wie die alte „Rote Hilfe“, gegründet 1924 von der kommunistischen Partei in ihrer aktiven, stürmischen Epoche.

Was ist der Zweck?
Frage: Wie sind etwa 20 Leute. Aber viele von uns repräsentieren mehr. Und alle revolutionären Bewegungen sind mit uns, weil es nur um Verteidigung geht. Wenn Maoisten zum Beispiel Aktionen machen, die die PSU vorantreibt und dann vorbehaltlos werden, protestiert die PSU trotzdem gegen die Verhaftung. Und umgekehrt. Die „Rote Hilfe“ will alle Opfer der Repression verteidigen.



Pariston Geismar

Frage: Ihre Entscheidung zugunsten der Maoisten bezeichnete das Parteigebiet der französischen kommunistischen Partei, „L'Humanité“, als „unverantwortlich“. Lange Jahre waren Sie der „Kampf-Kommission“ der KP. Wie stehen Sie heute zu ihr?
Sartre: Ich habe mich schon vor langer Zeit von der kommunistischen Partei getrennt. Wie viele Intellektuelle kämpfte ich mit ihr während des Indochinakrieges und dann während des Algerienkrieges. Genähert habe ich mich übrigens der KP anlässlich des Indochinakrieges, als damals der Matrose Henri Maria ins Gefängnis kam, das war 1952. So oder so ging eine immer klarer werdende Evolution vor sich, und Spaltungen. Zuerst war Budapest, dann folgte die Entwicklung von Stalin bis heute. Und dann kam Prag. Gleichzeitig im Inneren der Partei das totale Niederknien von Partei und CGT (Ann. d. Red.: kommunistisch gelenkte Gewerkschaft) über das, was im Mai 1968 geschehen war.

Von da an trat etwas Neues ein. Es gab nun auch Kräfte links von der Partei. Lange Zeit nämlich war links von der kommunistischen Partei eine große Leere gewesen. Die Partei war rechts und links in einem. Das von ihr befreit, bedeutete immer die Gefahr, nach rechts zu gehen - auch wenn man sie von links angriff. In dieser Stunde sieht das ganz anders aus. Es gibt wirkliche linke Kräfte in Frankreich. Das Un Glück ist, daß sie sehr gespalten sind und für mich ist die einzige Möglichkeit, eine wirkliche Linke wieder aufzubauen, der Kampf gegen die Spaltung der Linken.

Frage: Wo ist heute für Sie die „Linke“?
Sartre: Alles, was links von der KP ist. Aber ich mache ein Unterscheid zu machen zwischen der wirklichen revolutionären Linken - die sich durch Taten auszeichnet - und der legalistischen Linken, wie zum Beispiel die PSU (Ann. d. Red.: die im Parlament vertretenen Sozialisten Unfälle, die das Prinzip der Wahlen akzeptiert. Und das in einem Moment, wo das allgemeine Wahlrecht - in seiner augenblicklichen Form - nur noch Instrument zur Repression ist).

Frage: Dann sind die Linken Proletarier die einzigen in diesem Sinne revolutionäre Gruppe?
Sartre: Ja. Die Linken Proletarier und Vive la Revolution (Ann. d. Red.: die zweite, kleinere maoistische Bewegung Sartre übernahm vor kurzem zusätzlich die Chefredaktion der von Vive la Revolution erstmals herausgegebenen Zeitschrift „tout“ alles).



AUFRUF

Genossen, beweist Eure Solidarität mit den Gefangenen. Geht sie massenhaft besuchen. Hier nochmal die Adresse wo ihr die Genehmigung für die Genossen in Moabit holen müsst:

Amtsgericht Tiergarten, Abt. P.I., Zimmer 245, Turmstrasse.

Mitbringen dürft ihr nichts ausser für 5.--DM Tabak und Schokolade, die ihr dort aus dem Automaten ziehen müsst. Pakete dürft ihr schicken, es wird aber alles durchsucht und dementsprechend zensiert.

Bücher dürft ihr nur direkt aus der Buchhandlung schicken lassen, aber nicht aus linken Buchhandlungen, sonst werden sie von dem Schwein Thiele nicht durchgelassen.

Schreibt auf die Pakete „Weihnachtspaket“, da nur so garantiert ist, dass sie durchkommen. Denn nur an Geburtstagen u. Weihnachten kriegen sie die Gefangenen sicher. Fragt die Genossen, was sie brauchen und haben wollen. Wenn ihr nicht in den Knast reingelassen werdet, dann schreibt ihnen. Sie sind froh über alle Nachrichten von draussen.

Genossen, schreibt ihnen u. besucht sie !!
 (Sämtliche Adressen geben wir in der nächsten Nummer bekannt.)

Wo Hilfe am dringendsten war, da half das Rote Kreuz nicht

Augenzeuge in Amman

In der ersten Oktober-Woche, zehn Tage nach Beendigung der Kampfhandlungen also, gab es in nahezu allen Rotekreuz-Lazaretten freie Betten. Dies aber bedeutete keineswegs, daß es in Jordanien keine Arbeit mehr für das Rote Kreuz gegeben hätte. Im Gegenteil! Aber dort, wo medizinische und soziale Hilfe am dringendsten gebraucht wurde, da war das Rote Kreuz nicht: in den vor tobenden Bürgerkrieg am stärksten betroffenen palästinensischen Ghettos in Amman. Diese Gebiete wurden von Armeekorps und Regierung bewacht. Verboten. Tag für Tag wurde den jordanischen Ärzten in dem von Hussein Besetzten grausam verwühlten Krankenhaus auf dem Dschabal Ashraffiah Straß und Wasser versprochen. Erst am 5. Oktober traf der erste Tankwagen auf dem Krankenhausgelände ein. In selben Tag schloß ein deutscher Techniker aus dem BRK-Lazarett Jedd Saer westlich von Amman einen vom BRK eingeleiteten Generator an die instinkten Teile des Krankenhaus-Karbelnetz an. An oben diesem lag aber traf auch ein Konvoi palästinensischer Ärzte und Schwestern aus Lebanon, Syrien und dem Libanon ein. Wieder die jordanische Regierung noch das BRK wollten sie arbeiten lassen. So nahmen die jungen Palästinenser die Arbeit illegal auf dem Dschabal Schachmie auf. Dort mangelte es an ärztlicher Versorgung und an Kinderernährungsmittel. Dort lagen 2 Wochen nach Beendigung der Kampfhandlungen immer noch Leichen herum. Die Unterstützung einzelner Mitglieder der deutschen und schweizerischen Roten Kreuz-Teams konnte eine zu einem provisorischen Hospital umgewandelte Arztpraxis mit Medikamenten versorgen, konnte Leichen bergen und bestatten werden.



APD, brachten einen aggressiv-politischen Akzent in die bis dahin recht friedvolle Routinearbeit vom Roten Kreuz und Roten Halbmond: Sie beschuldigten das gesamte Rote Kreuz, Helfershelfer des Imperialismus zu sein. Diesen Vorwurf hatte das Internationale Rote Kreuz sich zugezogen, weil es zu offensichtlich die Karte der Regierung spielte. Amerikaner, Briten und Franzosen waren zudem als Armeekorps-Einheiten von ihren Mittelmeer-Militärbasen nach Amman gekommen; ihre Uniformen hatten sie allerdings zu Hause gelassen und dafür über den Zivilzweig die Rotekreuzbinde gestreift.

Nach Beobachtungen und Reaktionen in Amman läßt sich über den jordanischen BRK-Einsatz sagen, daß er weitaus effektiver hätte sein können, wenn er zeitiger nach Beginn der Kampfhandlungen in größerer Breite angesetzt worden wäre. Und zwar dort, wo Hilfe wirklich notwendig war. Und nicht nur dort, wo die Hussein Leute sie aus durchsichtigen Gründen für notwendig gehalten haben.

Das BRK-Berichtswesen in des Königs Stadion (Krankenhaus) blieb nach einigen Tagen nichts anderes übrig, als die Palästinenser offiziell zuzulassen. Leicht mag es ihnen nicht gefallen sein, denn die durchweg marxistisch geschulten jungen Intellektuellen, verstärkt um einige Mitglieder der französischen und italienischen

ACHTUNG!

ACHTUNG!

KNAST-ALPHABET

für U- und Straftat

Alphabet = 26 Buchstaben. Durch 3 nicht teilbar. Deshalb x und y fortlassen, da wenig vorkommend. Bleiben 24 Buchstaben. j wird durch i ersetzt. An Stelle von j tritt die sehr häufige Konsonantenkombination sch. Somit entstehen 3 Reihen von je 8 Buchstaben, nämlich Reihe I a, b, c, d, e, f, g, h

Reihe II i, sch, k, l, m, n, o, p
Reihe III g, r, s, t, u, v, w, z
Geklopft wird zunächst die Reihennummer des jeweiligen Buchstabens und nach einer kurzen Pause die Stelle des Buchstabens innerhalb seiner Reihe, also z.B. k = . . . / . . . Oder u = . . . / . . .

Möglichst Abkürzungen, keine Doppelbuchstaben. Zahlen sind in Buchstaben zu klopfen, sonst Kuddelmuddel. Anfangssignal 4 x kurz, also Endsignal 4 x lang, also - - - - - Verständensignal 2 x kurz, also . . . Beispiel: Revolution bis zum Sieg, Genossen!

gekürzt: Rev. bis z. Sieg, Gen. geklopft: Anfangssignal: Text: . . . / . . .

Wird zwischen den einzelnen Worten bzw. Wortkürzungen Langpausen. / = Pause Für Anfänger zwischen den einzelnen Buchstaben eines Wortes bzw. einer Wortkürzung Normalpause, also wie zwischen Reihenzahl und Buchstabenanzahl.

Endsignal: - - - - - Verstanden: . . . Nicht verstanden, Wiederholung erbeten: 3 x kurz, lang, also

Genossen und Genossinnen! Schon morgen kann die Klassenjustiz euch und mich am Kanthaken haben. Dann wird die intramurane Kommunikation der Genossen lebenswichtig. Deshalb: Schneidet diesen Artikel aus, klebt ihn auf Pappe, lernt die drei Reihen auswendig, setzt euch mit mehreren Genossen zusammen und klopft euch (z.B. mit einem Bleistift auf einem Tisch) gegenseitig Kurztex-te. Wenn ihr eine gewisse Fertigkeit erlangt habt, dann geht zu komplizierteren Texten über, bis ihr das Knastalphabet buchstäblich im Schlaf beherrscht. Kommunikation nur nach Einschluss. Auf "Spion" in der Zellenür achten, der Gefahr der Beobachtung durch Tschien (Wärter). Ansonsten sind Klopfgeräusche in einer großen Haftanstalt sehr schwer zu orten. Also: keine Bange nicht! VENCEREMOS!!!

FRFR

Bei Klopfkommunikation zu verwenden:

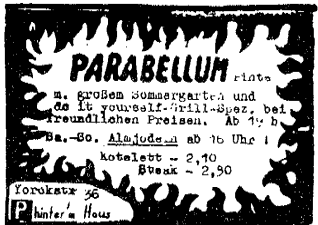
KNAST-SPRACHE

Auswendig lernen! Nicht in der Wohnung oder Zelle aufbewahren.

Richter = Schaute
Staatsanwalt = Schlitzohr
Verteidiger = Embiddel oder Empton
Gefängnisgeistlicher = Kaddisch
" arzt = Kanake
" direktor = Schlemihl
" hausvater = Tante
" kalfaktor = Kaps oder Bocher
" wärter = Tschien
Freistunde = Jomtoff
Einschluss = Tendelei
türmen = tailachen
Ausbruch = tailäche
Schwierigkeiten = malöches
geglückter Ausbruch = toffe tailäche
mißglückter " = miose
spiel verrückt! = much mewulwe
Geldbeute = mesume
"Ding" = Bröches
Schloß oder Geldschrank knacken = (tendeln)

Genosse = Macker, sonst Kumpel
Fressen = Achile Achile
fressen = acheln
Zigarette = Nagel
Tabak = Kraut
Zündholz = Sticker
Reibfläche = Zundel
Ficken = chaumeln
Nutte = Chonte
Freundin = Kalle oder Sissy, Schnalle
umsonst, kostenlos, aber auch zwecklos = bochimem
Verrat = Lampen
Verräter = Lampenmacher
verprügeln = schachten
umlegen = köfen
Einbruch = Bruch
Bankraub = Schurre, in USA big lift
Brandanschlag = Rotspanne
Brandstifter = Rotspanner
Gefängnisaufrührer = Bambule
Teilnehmer daran = Bambuse
Hinweis, Tip = Mascamte
Handfeuerwaffe = Spucker
MP = Chopper
Handgranate = Smasher
Toter = Stiff
Verwundeter = Chasin
Gefängnislazarett = Memmelei
krank = schnaftte
Papierc = Flebbon
Obdachlosenasyll = Palme
Heilsarmee = Tiller Girls
Wohnung = Bleibe, Tenpel
Notwohnung in leerstehendem Abrisßhaus = Trebe-Bleibe
gefährlich undtute = trefe un
" sauber = koscher
Verhandlung = Zorres
Urteil = Lodelei
Wut = Rochus
Stank, Stunk = Kalaika
nicht aussagen = stikum aussagen = hausten

STAATSANWALT FÜR 1 JAHR IN DIE STRAFANSTALT!!!



Sie standen spät auf, waren zwischen 10 und 13 Uhr in Moabit zu sehen. Dann zog es sie nach Hause, sie "nahmen Akten mit" (die sie dann evtl. auch mal, wennes in der Glotzkiste zu langweilig war, abends ein wenig durchblättern. Kurz, sie hatten einen herrlichen Lenz.

DAS IST JETZT ANDERS! Das Gepens, das in Europa umgeht, ging auch in den geheiligten Hallen Moabits um - DER "ANARCHISMUS"!!!
"Die Anarchisten", raunten die Justizwachtmeister, "die Anarchisten. . .", wiederholten die Staatsanwälte. Schauer jagten ihnen über den Rücken. Der zunehmend militant gewordene Kampf gegen die Konterrevolution brachte den Ricsenapparat von Polizei und Justiz in Bewegung. Die Bombentatente häuften sich, die Mollied wurden besser, der Apparat selbst angegriffen; dieser schlug wild um sich. Er verhaftete, was zu verhaften war, die Razzien jagten sich, die Bullen flüpten aus, die CDU war dem Neubauer auf den Hacken. Die Staatsanwälte mußten plötzlich sprinten. DAS HIELTEN SIE NICHT AUS:

+ Weimann ließ sich in die Pressestelle versetzen,
+ Krause wurde "wegen Krankheit" versetzt (nun durchschneift er in aller Ruhe die Akten des Reichssicherheitshauptamtes. Auf der "Jagd" nach alten Nazis. Doch die sind meist schon alt und so klapprig, daß es aus "Gesundheitsgründen" fast nie zum Prozeß kommt.)
+ Spitzler hilft dem Krause bei der unfruchtbaren Arbeit. (Bald gehen sie an Staublungge ein.)
+ Tschopp hatte einen Nervenzusammenbruch!!!
+ Der Rest tritt nicht mehr in Erscheinung!

Nur
+ Thiele kämpft noch auf verlorenem Posten. Er ist für die "Anarchisten" zuständig.
+ Bensen und Nagel sind auf die Mahlertruppe angesetzt.
+ Weber wurde Experte für "Presse und Belcidigung". ("Unser Mann von 883!") Die Aktenberge häufen sich bei dem kläglichen Rest der "politischen Staatsanwälte". Der sorgenfreie Lenz ist vorbei. Die Typen müssen mal richtig arbeiten. Erinnern wir uns: früher von 10-13 h . . . heute: von morgens bis abends in Trab, des Nachts oft noch aus dem Bett - "Tatortbesichtigung". Dazu: am laufenden Band Rapport abliefern. Severin, der Boß der Staatsanwaltschaft, Hübner, Neubauer und andere Kanaken wollen immer auf dem Stand der Dinge sein. Da muß ein deutscher Staatsanwalt ja Rückenmarkskleidern kriegen bei soviel Bücklingen vor der Prominenz. Das ganze Amüsement ist den Heinzelmännchen Thiele und Co. vergangen. Konnten sie früher noch fröhlich in der Potsdamer eine 20-Marks-Nummer schieben, während der Bürozeit gönzlich auf dem Schreibtisch Pornos durchblättern, ist das heute unmöglich gemacht - sie werden von den Bullen laufend bewacht. "aus Sicherheitsgründen". Selbst beim Pissen guckt der V-Mann zu. Ein anderer V-Mann macht der lieben Gattin den Seitensprung unmöglich. Das Leben ist zur Hölle geworden, meinen sie. So stellen sich sich jedenfalls die Hölle vor - da sie noch nie drin (STRAFANSTALT) waren. Eine Petition an Neubauer, im Zuge der Verwaltungsreform wenigstens einen Staatsanwaltsputz einzurichten, ist abgeschmettert worden. Das ging den Heinzelmännchen schwer auf die Nerven. Gehtzelt laufen sie von morgens bis abends durch die Gänge des Gerichts, in die Strafanstalten, zu Tatorten, der GEWISSE FLACKERBLICK ist da. Er ist anders als jener berühmte Flackerblick, den Staatsanwälte kriegen, wenn sie, natürlich "um das Tatmotiv des Angeklagten zu erhellern", diesem Fragen bezüglich der Intimsphäre stellen und sich dabei einmüssen. Sie machen Fehler. Sie sind überarbeitet. Diese Typen, Genossen, schaffen wir auch noch. Die sind froh, wenn sie mal weg vom Fenster sind.

Thiele erwägt schon, den Job zu wechseln und Landschaftsgärtner zu werden. Dieser Gemütsmensch. Aber dazu wüird nicht mehr kommen.
Schwarze Zelle Moabit

Westberliner Buchladen Kollektive
Das Politische Buch
1 Berlin 15, Lietzenburger Str. 39
Tel.: (031) 883 25 53
Buchhandlung Karin Röhrlein
1 Berlin 12, Singsplatz 5
Tel.: (031) 32 29 83
Jürgens Buchladen
1 Berlin 33, König-Luise-Str. 40
Tel.: (031) 769 16 25
Wir arbeiten zusammen
Wir kontrollieren die Profite gemeinsam
Wir bauen Handarchive auf:
Zahnstich: Das Politische Buch
Psychologie, Erziehung:
Buchhandlung Röhrlein
Marxistische Theorie
Psychologie + Pädagogik
Wir verschicken gemeinsame Literaturlisten

SCHICKT JE DEN

Ach, wie war doch vordem die Staatsanwaltslaufbahn so bequem . . .

Es waren einmal 12 Heinzelmännchen im Dienste der Konterrevolution, genauer: in der Staatsanwaltschaft für "politische Delikte".
Sie hießen Spitzler, Böhmman, Tscheppan, Dr. Weimann, Dr. Krause, Thiele, Weber, Neelsen, Tamke, Neelsen, Nagel und Severin.
Sie taten ihr Bestes. Staatsanwälte tun immer ihr Bestes. So wie Polizeiführer und -offiziere immer ihr Bestes tun. Und früher es die Pfaffen auch taten. Ei, was hatten sie für ein Leben, diese Staatsanwälte:

tupamaros:

Instruktionen zum Stürmen einer Garnison

WIE MAN ERFOLGREICH EINE INMITTEN EINER STADT MIT 1,5 MILLIONEN EINWOHNERN GELAGERTE GARNISON ANGRIFFT.

Montevideo - City, den 29. Mai 1970

Fernando Garin nahm seinen Helm ab. Das war ein eingetauchtes Zeichen an diesem Morgen.

1 Uhr 45. Garin war der Korporal der Nachtwache und der Posten am Tor des Trainingszentrums der Marinestreitkräfte von Uruguay schenkte dieser Bewegung nicht die geringste Beachtung.

Die drei Männer in dem Auto, das gerade in diesem Moment vor dem Trainingszentrum in die Washingtonstreet, Richtung Stadtmitte, einbog, waren sicher, daß der Mann, der gerade seinen Helm abnahm, Fernando Garin, 25 Jahre alt, gebürtig aus Juan Laca ze und Sohn eines der Begründer der dortigen Textilindustrie war.

Neben dem Auto wuchs die Mauer des militärischen Gebäudes in die Höhe. Wenige 100 Meter weiter drehte der Verkehr Montevideos auf Hochtour um diese Zeit. Auf dem flachen Dach des Einganges stand eine andere Wache. Der Mann hielt eine R 15 in der Hand. Circa 60 Personen - Offiziere und Matrosen - schliefen im Inneren des Gebäudes.

Anderer Wachen standen an der Rückseite, Gesicht zur Lindolfo Cuestasstr. An einem bestimmten Punkt der Garnison standen 19 Kommandeure der Tupamaros und warteten auf ein Zeichen. Jetzt hing alles von den drei Mann im Auto ab - und von den guten Nerven Fernando Garins.

Als das Auto vor dem Portal hielt, bemächtigte sich der Wache eine gewisse Nervosität.

Zwei Tupamaros stiegen aus. "Wir sind von der Polizei. Wir wünschen den diensthabenden Offizier zu sprechen," sagte einer von ihnen mit Autorität in der Stimme. Der Posten rief nach dem Wachhabenden. Garin erschien, stürmte vor, ohne irgendwelche Forderungen.

Er trat an das Auto und ließ sich die Papiere der angeblichen Polizeibeamten zeigen. Dann prüfte er und gab dem Posten ein Zeichen, den Schlagbaum zu öffnen.

Diese Szene wurde, Detail für Detail, von einer Gruppe Tupamaros beobachtet, die einige 100 Meter weiter in der Dunkelheit der Nacht auf ihren Einsatz warteten. Als der Wagen durch das Tor fuhr, beobachtete einer der Insassen den Wachposten auf dem Dach des Portales. Der Posten, nun beruhigt, sicherte seine R15 rife und lehnte sie hinter sich an die Wand.

Laßt uns einen Blick in die Umgebung der Garnison werfen. - Washington- und Guarani Street - in der Nachbarschaft der Docks. Rent man die Rambla weiter hinunter, kommt nach zwei Blocks die Buenos-Airesstr. Zwölf Blocks nach links ist die Plaza de la Independencia mit dem Präsidentenpalais.

Ein verliehtes Parcken kommt die Washingtonstreet herunter. In der Nähe des Einganges zur Garnison stoppt sie einer der "Polizisten".

"Ihre Papiere", sagt er.

(Nervöse Hände, Zeichen von Anst, der Junge sucht in seinen Taschen, das Mäuschen in der Handtasche.)

"Wir haben keine dabei", sagen sie mit lauter Stimme. "Wir sind vom Instituto Alfredo Vazquez acevedo. Wir können es beweisen."

"Wir werden sehen", sagt der "Polizist" und befiehlt ihnen, in die Kaserne einzutreten.

Wenn wir zum Dach des Portals aufblicken, sehen wir Garin, der dem Posten wartet, er werde ihn jetzt anlassen.



Guerillas

Es ist noch nicht 2 Uhr morgens. Seine Armbanduhr zeigt 1 Uhr 50. Es herrscht zu viel Aktivität an diesem Morgen und der Posten fühlt das. Man merkt es an seiner Unentschlossenheit. Aber Garin - wenn jetzt jemand die Washingtonstreet herunterkommt, kann er ihn sehen - schlägt den Posten mit seinem 45er Colt in den Magen und nimmt sein Gewehr.

Jetzt müßte man die Szene von oben beobachten um einen richtigen Überblick und einen Gesamteindruck von dem Geschehen zu bekommen. Die "Polizisten" und die "Studenten" umzingeln den unteren Posten; von oben zielt Garin mit dem Gewehr auf ihn.

Sie treten in das Gebäude und zwingen ihn, den Offizier vom Dienst zu rufen. Dieser kommt und hat keinen Verdacht; es kommt ihm nicht in den Sinn, die neben ihm befindliche Alarm-

klingel zu betätigen, die in die Schlafgarnung der Matrosen führt. Der Offizier und die Wachposten werden schnell überrollt und gefesselt. Der Wächter erleichtert das Vorhanden der Tupamaros.

Uruguayische Matrosen tragen im Winter außer ihren Helmen einen Poncho über der Uniform. Zwei Helme und Ponchos wechseln den Träger. Zwei Tupamaros überwinden die Wache. Wer die Washingtonstreet herunterkommt, kann von außen nichts Verdächtigendes im Marine Trainingszentrum wahrnehmen. Es ist wie jede Nacht.

Wir nähern uns dem Zentralfhof, mit dem Funkturm und wendender Fühne in der Mitte. Die alten Gebäude sind im Karree um diesen Hof angelegt. Durch den von Tupamaros besetzten Eingang kommen jetzt 17 Männer vom Tupamaroskommando. Der Block, in dem 50 Matrosen schlafen, wird besetzt. Das geht ohne großen Wirbel vor sich. Anschließend wird das Lazarett besetzt, dann der Speisesaal, das Dekretionsbüro, die Offiziersräume, die Artillerieabteilung. Die gefangenen Offiziere müssen sich erklären der Gewand aufstellen; die meisten von ihnen sind in Unterwäsche. Einige auferungs entschuldigt unter den Tupamaros, als die Zellschlüssel nicht gleich gefunden werden. Zwanzig Minuten später sind die Zellen offen und Offiziere und Matrosen eingeschlossen.

Ein großer Lastwagen fährt jetzt durch das Portal und hält inmitten des Hofes. Die Kommanden leeren das Arsenal um holen auch die Waffen aus den Schlafräumen.

In Ganzen 300 Gewehre, zwei 50m/m Maschinengewehre, 150 Colt-Kolvolver, 40 Pistolen Kal. 45, einige Maschinengewehrpistolen und 6 R 15 Gewehre, die von den Amerikanern in Indochina eingesetzt werden.

Was nun passiert, ist unvorhergesehen: zwei Matrosen, die Nachurlaub hatten, betreten die Kaserne.

Boch die beiden Tupamarosposten lassen sich nicht verärgern; sie lassen sich die Papiere der beiden zeigen und einer von ihnen bringt sie zum Innenhof; dort werden sie zu den anderen eingeschert.

Um 2 Uhr 30 setzt sich der Lastwagen in Bewegung. Auf ihm befinden sich alle in der Garnison vorhanden rewsensenen Waffen und die Leute des Kommandos.

Sechs von ihnen bleiben als Sicherung zurück.

Alle Telefondrähte wurden schon bei Beginn der Aktion durchgeschnitten. Der Lastwagen fährt durch das Tor und nun ist wieder absolute Stille. Man hört die Verkehrsgeräusche von der Rambla.

Ein Mann des Kommandos holt die Landesfahne herunter und hält die Fahne der Tupamaros. Dann macht er Fotos von den eingeschlossenen Offizieren und Matrosen, von der wendenden Tupamarofahne und von den an die Wände geschriebenen revolutionären Parolen.

Garin hinterläßt einen Brief, in dem er erklärt, er könne nicht länger mit ansehen, wie Arbeiter der staatlichen Telefongesellschaft und Fabrikarbeiter, die während des letzten Streiks hier eingesperrt waren, bei den Verhören gefoltert wurden. Um 4 Uhr 15 verlassen die restlichen Tupamaros das Militärgelände. Sie bestaunen verschiedene Autos, die schon seit dem Vortag in der Nähe der Garnison geparkt waren. Es dauert einige Zeit, ehe Offiziere, die in der Stadt schliefen, das Gelände erreichen und die Eingeschlossenen befreien. Sie alarmieren den militärischen Abwehrdienst, der nur zwei Blocks entfernt seine Büros hat.

Polizei und Marine beginnen mit der Suche nach den Tupamaros, doch nur deren Fahne ist im Hof zu sehen. Am Frühen Morgen des 29. Mai beginnen der Präsident, der Verteidigungsminister und hohe Militärs mit einer Notlsitzung.

Bankraub 21,6 Mil. DM Reute gemacht

Eigener Bericht

SAD Montevideo, 15. Nov.

Uruguay Tupamaros landeten in der Nacht zum Sonntag immer wieder größeren Coup: Sie erlitten die "Banco de la Republica" um Juwelen im Wert von 21,6 Millionen DM. Noch nie zuvor in der Geschichte hatten Bankräuber eine so reiche Beute zu verzeichnen. Der bisher größte Bankraub ereignete sich am 23. März 1962 während des argentinischen Bürgerkrieges. 120 Mitglieder der Partisanenarmee stahlen damals einen Goldbetrag in Höhe von umgerechnet 31,2 Millionen DM.

Das Gangsterstück der Tupamaros wurde generalisabmäßig geplant und ausgeführt. Drei Bankangestellte, darunter der stellvertretende Direktor Ramon Guton (49), sind zunächst von den acht Tätern - vier Männern und vier Frauen - als Geiseln festgenommen worden. Sie wurden die schwerbewaffneten Quartiers zur Bank bedröhten und dann an drei verschiedenen Eingangspunkten klopften. Ein Sicherheitsbeamter erkannte die Bankbeamten und öffnete die Tür. Die Tupamaros, die im Hintergrund gehockt hatten, drangen in das Gebäude ein und fesselten die drei Angestellten und sechs Wachen.

Zum Glück sie an die Arbeit. Innerhalb von dreieinhalb Stunden sammelten sie die kostbarsten Juwelen aus den Tresoren und Kassetten. Beizold im Wert von etwa 172.800 DM. Kurz vor Mitternacht verließen sie die Säcke mit ihrer Beute in drei getöschene Wagen und verschwanden. Hinter der Bankangestellten, der 23jährige Héctor Camillo Colares, fuhr mit dem Tupamaros davon. Die Polizei vermutet, daß er ein Komplize ist. Die Polizei erfuhr erst Stunden später von dem Tupamaros Coup. Einer der gefesselten Angestellten konnte sich befreien. Er informierte die Beamten. Nur etwa 60 Meter von der Bank entfernt befand sich das Innenministerium, dem die Bundespolizei untersteht. Das Gebäude wird Tag und Nacht bewacht.

Die Tupamaros haben in den vergangenen Jahren bereits mehrere Banken überfallen, um ihre Kassen für Terrorakte zu füllen. Diese bestanden in erster Linie aus Entführungen. Anfang August verschleppten die Guerillas zwei amerikanische Botschafter und einen brasilianischen Konsul.



direkte Aktion

antiautoritäre sozialisten rhein-main

zeitchrift für theorie und praxis des anarchismus, anarchosyndikalismus und rtkekomunismus
preis: 0,50 dm

REICHSKABARETT und HOPP BERLIN

BERLIN 15 Ludwikirchstr. 6 Tel. 881 08 17

Täglich 20 Uhr außer Montags-Bier bis 3 Uhr

Theater für Kinder im Reichskabarett

Mugnog - Kinder!

Freitags - Samstags - Sonntags - Beginn 16 Uhr

KAFFEEHAUS MARKT

BERLIN 15, Pfalzbürger Str. 16 (Ludwikirchstr. pl. 11)

Tägl. geöffnet von 10-22h

Duftes Frühstück für 3-Mk. bis 22h

LESEMAPPEN & ZEITUNGEN

12 u. 18 h prima Glöcherlücken

CHUAN TEE & GESCHIRRE

40 SORTEN TEE

| | |
|--------------------------|------|
| 70 GR. JASMIN m. Blüten | 3.00 |
| 145 GR. PURE CHINA | 3.00 |
| 100 GR. CÉYLON | 2.50 |
| 125 GR. LAPSANG SOUCHONG | 3.75 |
| 125 GR. ROSEN TEE | 4.30 |

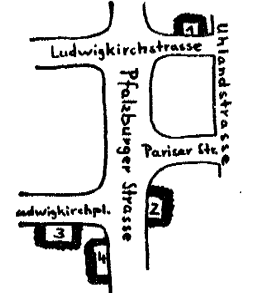
RÄUCHERSTÄBCHEN/TASCHEN
PFEIFEN/FLÖTEN/LAMPION
HEMDEN/KLEIDER...UND...UND...

151N15 PFALZBURGER STR. 11
MO-FR 15⁰⁰ 18³⁰ SA 10⁰⁰ 13³⁰

OLD-NEW SHOP

TRÖDEL
KLEIDUNG
INDIA-ZEUGS
KUNSTWERKE
KUNSTWERKE

LUDWIGKIRCH PL. 11



Gold

Von einem, der andere Gold zu verdienen

Reihe 111 Serie in Großformat mit vielen Bildchen - die Zeit 15 Min

ZERSCHLAGT konkret!

Noch immer ist dem notorisch impotenten Herausgeber des deutschen "Playboy"-Magazins, Herrn K. R. Röhl, nicht mehr passiert, als daß ihm einmal ins Daunenbett gepöft wurde. Noch immer sitzt er in 200-Marks-Reitsäfeldeln hinter seinem fetten Schreibtisch, eine Damenpistole vor sich ("zum Schutz gegen die Anarchisten!"), blättert große Stöße von Fotos fettbusiger Miez von amerikanischen Agenturen durch und versucht vergeblich, sein Schwänzlein zu manipulieren (dabei sollte es auch bleiben mit der Konkret-Manipulation) und zu onanieren. Ansonsten ist er der "Chef". Seine Lohnsklaven, SEW-Rauter und das verängstigte Brüderchen Wolfgang mittendrin, verdienen nach wie vor ein Schweine-Geld, Linke zu denunzieren.

Den vorläufigen Höhepunkt in dieser Angelegenheit zichtet in Nr. 22 eine Drecksau, die sich wahrscheinlich immer noch "Genosse" nennt, unter dem Pseudonym "Ernst Spandau" ab. (Seine Identität werden wir auch noch rauskriegen... für sachdienliche Hinweise sind wir dankbar). Er verzapfte die "Horst Mahler - Story" (vgl. die Konkret-Kritik am SPIEGEL und dessen 'stories'). STERN und SPIEGEL sind direkt solidarisch in ihrer Berichterstattung gegenüber 'konkret', da rangiert die Verhaftung des Genossen Mahler nämlich unter der Sparte "Verbrechen". Und inhaltlich sieht das dann so aus: Die Reaktionen könnten sich wegen der "Schützenshilfe" bei Mahler bedanken. Im Zynismus den SPIEGEL in der Berichterstattung weit überragend schreibt das 'konkret'-Schwein dann: "Derzeitige Adresse: 1 Berlin 21, Alt-Moabit 12 a (Untersuchungshaftanstalt)." Man spürt förmlich, wie es sich die Hände reibt. Unberührt übernimmt er, anderen Pressetypen völlig gleich, daß Genosse Mahler den Bullen gratuliert haben soll. Im Bericht über die Verhaftung verfällt er dann dem sex-and-crime-Stil anderer mieser Gazetten. (Das ist man ja schon gewöhnt bei 'konkret'.) Aber dann kommen erst die richtigen Schweinereien, die Schläge unter die Gürtellinie. Einige Passagen und Ausdrücke: "Im sind mehrere Jahre im Tegeler Gefängnis sicher... der Fall Mahler ist ein Fall politischer Schizophrenie... Rausch der Organisations- und Disziplinfeindlichkeit... Faschingsrevolutionär... die Rote Armee des Horst Mahler hat sich als freiwillige Hilfsstruppe des Herrn Neubauer erwiesen... usw. usw. Genossen, wie lange darf dieser Strichjunge der Hamburger Society, der Playboy von Sylt und Nachbar von Springer noch herumsudeln? Wann reißt man endlich dem Geldsack K. R. Röhl die Maske von der 4711-gepflegten Fresse, auch wenn er sich noch so sehr den AO- und ML-Kommunisten anzubilden versucht?! Denen wird er nämlich auch schon lästig, der miese Salonboleschewitz. Haut dem Röhl aufs ondulierte Haupt - ZERSCHLAGT KONKRET!"

EIN GROSSER VOLKS-VERÄCHTER IST ENDLICH UNTERM ACKER!

"Frankreich verpiert mit Charles de Gaulle einen seiner größten Söhne."

Heinemann

"Er nahm die Rettung Frankreichs in einer dunklen Zeit in seine Hände, er leitete den Wiederaufbau ein, er führte sein Land in den Kreis der Weltmächte zurück und gab Europa ein neues Gewicht."

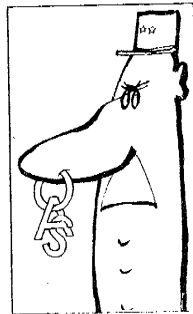
Brandt

"Er war einer der grossen Männer unserer Zeit, er war ein Genie."

Feldmarschall Montgomery

"glühender französischer Patriot"

Staub



Unter de Gaulle schossen Bereitschaftspolizisten Gasgranaten auf Arbeiter und Studenten.

Unter de Gaulle zogen in Paris schwerbewaffnete Fallschirmjäger zum "Schutz" von Rundfunk- und Fernsehstationen auf.

Unter de Gaulle: mangelnde finanzielle Ausstattung der Universitäten, überfüllte Hörsäle, leere Lehrstühle, veraltete Laboratorien, archaische Prüfungsordnungen.

Unter de Gaulle kassierte die kasernierte Bereitschaftspolizei, die CRS-Faschisten, Einsatzprämien von 11,25 Francs pro Tag und ein Kopfgeld von 16,28 Francs für jeden Verhafteten.

Unter de Gaulle verschwiegen die Bullen, daß in den Maiunruhen Studenten krepiereten.

Unter de Gaulle erblindeten mindestens ein Dutzend Studenten durch das vom Polizeiterrror eingesetzte Tränengas.

Unter de Gaulle mußte die Bevölkerung über 5 Milliarden (!) Mark zahlen, damit der General seinen größenwahnsinnigen Traum von der "Force de Frappe", der Atomstreitmacht erfüllen konnte - eine Farce, wie sämtliche Militärtheoretiker sagen.

Unter de Gaulle stiegen die Preise jährlich um 5%. Nirgendwo in der EWG arbeiten die Arbeiter so lange wie in Frankreich, 47,3 Stunden in der Woche, nirgendwo zahlen sie so hohe Steuern. Der durchschnittliche Stundenlohn war 3,24 DM.

Unter de Gaulle waren 800 000 Franzosen arbeitslos. Jeder vierte von ihnen unter 25 Jahren. Unter de Gaulle verdienten 40% aller jungen, arbeitenden Mädchen unter 350 Mark.

Unter de Gaulle wurden unglaublich wenig neue Wohnungen erstellt. Hunderttausende hausten (und hausen noch) in Elendsquartieren. In jeder vierten Wohnung fehlte das WC.

"Er hatte jene Art des Charakters, die es Menschen ermöglicht, all die Hindernisse zu überwinden."

Nixon

"großer Zeuge der neueren Geschichte"

Papst Paul VI.

(betete in seiner Privatkapelle für den Toten)

"Monsieur Vater ist tot."

Mejaccia

"Frankreich hat einen Teil seiner Seele verloren."

Ein Gaullist

"...der im entscheidenden Augenblick das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit auf die Suche der Gerechtigkeit setzte."

Saragat

"Großer Verlust für die Menschheit und den Weltfrieden."

Ägyptische Regierung (ordnete 7 Tage Staatstrauer an)



Unter de Gaulle mußten acht Millionen Franzosen ihr Wasser aus dem Brunnen schöpfen.

Unter de Gaulle lebten Hunderttausende ohne Elektrizität.

Unter de Gaulle wurden die Superreichen noch reicher, die Armen noch ärmer.

Während des Pariser Mais zeigte sich, daß de Gaulle auf den alten Spruch "Gegen Demokraten helfen nur Soldaten" setzte. Er mobilisierte die Armee gegen Arbeiter und Studenten, die "Paras", berühmte Fallschirmjäger, bewegten sich auf Paris zu. Er und seine Partei stellten die rechtsradikale Miliz auf die Beine.

De Gaulle war es, der die Entkolonialisierung vorwärtstriebe, weil er einsah, daß der Neo-Kolonialismus mit "Entwicklungshilfe" und festen finanziellen Bindungen wirksamer war. Nichtsdestotrotz sind und waren es französische Soldaten, die in den ehemaligen Kolonien für "Ruhe und Ordnung" sorgen und im Solde der Regierungen Anti-Guerilla-Kriegsführung betreiben.

Jun-zuki (Oy-zuki)

- Vorstehendes Bein und schlagender Arm befinden sich an der gleichen Körperseite -

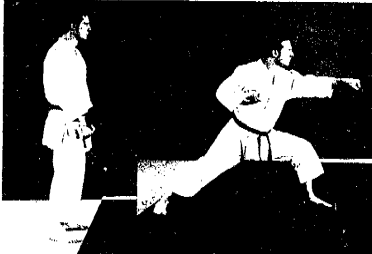


Bild 38/39

Man nimmt Zenkutsu-dachi-Stellung ein. Das rechte Bein steht vorn, die rechte Faust ist geschlossen und liegt (Finger nach oben) an der Seite. Die linke Faust wird gerade nach vorn, parallel zum Boden, ausgestreckt; der Handrücken zeigt nach oben. Der vordere Arm wird zurückgerissen und die an der Seite befindliche Faust nach vorn gestoßen. Dabei werden die Ellenbogen dicht am Körper bewegt; Hüfte und Schultern bleiben quer zur Laufrichtung und bewegen sich nicht. Kurz bevor der Arm gestreckt ist, droht man den Handrücken nach oben die Faust trifft einen gedachten Gegner in Solar-plexus-Höhe (Magengrube). Nachdem man sich mit den Bewegungen vertraut gemacht hat, geht man aus Machiichi-dachi in Zenkutsu-dachi und führt, indem der vordere Fuß aufgestellt wird, drei Bewegungen gleich zeitig aus (Bild 38/39):

1. Linken Fuß vorstellen.
2. Linke Faust stoßen.
3. Rechte Faust an die rechte Brustseite zurücknehmen.

Gyaku-zuki

- Hinten stehendes Bein und schlagender Arm befinden sich an der gleichen Körperseite. Die Füße stehen weiter auseinander als bei Jun-zuki -



Bild 40

Körperseite (man droht dabei die rechte Hüfte in Richtung des linken Oberschenkels nach innen) werden nach vorn gestoßen und am Ende der Bewegung ruckartig gestoppt (Bild 40). Im Moment des Stoßes muß die rechte Schulterspitze senkrecht über der Hüfte bleiben.

Jun-zuki-no-tsukkomi

Man steht so, daß sich die Fersen fast berühren und die Fußspitzen einen Winkel von 90° bilden. Der linke Fuß zeigt in Angriffsrichtung. Man stellt nun den linken Fuß etwa zwei Körperbreiten nach vorn, das vordere Knie ist gebeugt, der Unterschenkel steht senkrecht. Der rechte Fuß wird nicht bewegt, das Bein ist gestreckt. Der Oberkörper wird nach vorn in Angriffsrichtung gebeugt, so daß sich der Kopf senkrecht über dem Knie befindet.

Im Moment des linken Auftretschrittes stößt man die linke Faust in Augenhöhe nach vorn; gleichzeitig wird die rechte Faust (Finger zeigen nach oben) an die rechte Brustseite zurückgerissen (Bild 41/42).

Man nimmt Zenkutsu-dachi ein. Das linke Bein wird nach vcn links außen gestellt, die Zehen zeigen leicht nach innen. Die rechte Faust befindet sich an der rechten Brustseite. Die Finger zeigen nach oben. Die linke Faust wird nach vorn gestreckt. Die vordere Faust wird nun an die linke Brustseite zurückgerissen. Die rechte Faust und die rechte



Bild 41/42

Gyaku-zuki-no-tsukkomi

Die Füße stehen so in einer Linie hintereinander, daß die rechten Zehen die linke Ferse berühren.

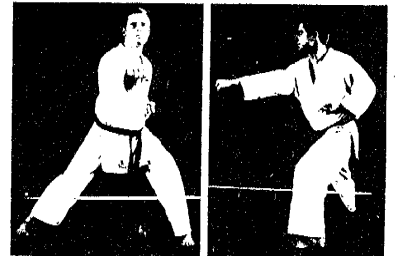


Bild 43/44